



Über dieses Positionspapier

Dieses Positionspapier wurde von **76 jungen Menschen im Alter von 12 bis 23 Jahren aus 11 Ländern gemeinsam erarbeitet**, während des iCAN (International Children's Advisory Network) Gipfels 2025, der vom 14. bis 18. Juli in Montréal stattfand.

Durch einen gemeinsamen Co-Konstruktionsprozess mit Gleichaltrigen und erwachsenen Verbündeten identifizierten die Jugendlichen vier zentrale Prioritäten, um die Entwicklung bedeutungsvoller Partnerschaften im Gesundheitswesen mit jungen Menschen zu stärken. Ihre Stimmen spiegeln unterschiedliche Realitäten wider, aber ein gemeinsames Ziel: als aktive Mitgestalter der Gesundheitssysteme anerkannt zu werden.

Die folgenden Empfehlungen sind ein Aufruf zum Handeln für Führungskräfte, Fachleute und Institutionen, nachhaltige Partnerschaften mit Jugendlichen in Gesundheitsfragen aufzubauen.

Zugänglichkeit

Zugänglichkeit der Partnerschaft im Gesundheitswesen für Jugendliche bedeutet, sicherzustellen, dass alle jungen Menschen – unabhängig von Alter, Herkunft, Gesundheitskompetenz oder Umfeld – verstehen, sich engagieren und von Partnerschaftsmöglichkeiten in ihrer Versorgung und im Gesundheitssystem profitieren können. Das erfordert den Zugang zu klaren Informationen und einen proaktiven Ansatz, um Partnerschaft bekannt zu machen.

- **Jugendgerechte Kommunikation**

Klare, positive und zugängliche Sprache in verschiedenen Formaten verwenden (soziale Medien, Portale, Videos, gedruckte Materialien). Persönliche Erfahrungen betonen und Fachjargon vermeiden. Sicherstellen, dass Informationen leicht zu finden sind.

- **Aktive Erklärung der Vorteile von Engagement**

Partnerschaft durch Kampagnen in sozialen Medien, Krankenhausportale und Erfahrungsberichte von Gleichaltrigen fördern. Den Wert des Engagements konkret und attraktiv für Jugendliche – und nicht nur für ihre Eltern – aufzeigen.

- **Unterstützungsstrukturen mit Jugendlichen gemeinsam gestalten**

Eine zentralisierte Organisation oder Plattform entwickeln (mit Jugendlichen gemeinsam geleitet), die Ressourcen, Möglichkeiten und Neuigkeiten bündelt. Vertrauenswürdigen Erwachsenen (z. B. Eltern) erlauben, zur Beruhigung präsent zu sein, während Jugendlichen Raum gegeben wird, sich in ihrem eigenen Tempo zu engagieren.

Dialog

Der Dialogkontinuum besteht darin, eine kontinuierliche und wechselseitige Kommunikation zwischen jungen Patient:innen und Gesundheitsfachkräften herzustellen. Der Fokus liegt auf emotionaler Sicherheit, Transparenz und menschlicher Beziehung – statt auf mechanischen oder repetitiven Feedbackinstrumenten –, damit die Stimmen der Jugendlichen wirklich gehört und respektiert werden.

- **Über unpersönliche und repetitive Umfragen hinausgehen**

Wiederholte, unpersönliche Fragebögen durch dynamischere und offenere Formate ersetzen, die es Jugendlichen erlauben, sich frei auszudrücken. Gespräche, Interviews oder erzählerische Ansätze integrieren, um besser auf Einzelne einzugehen.

- **Feedbackinstrumente gemeinsam mit Jugendlichen entwickeln**

Jugendliche in die Gestaltung von Umfragen und Fragen einbeziehen, sodass diese ihre Sprache, Erfahrungen und emotionalen Bedürfnisse widerspiegeln – kalte oder mehrdeutige Begriffe vermeiden und Raum für Antworten in eigenen Worten lassen.

- **Echte Verbindungen und kontinuierlichen Dialog fördern**

Sicherstellen, dass Fachkräfte aktiv zuhören, ohne zu urteilen oder abzulehnen. Kontinuität in Beziehung, Vertrauen und Peer-Support fördern, besonders für Jugendliche mit längeren oder wiederholten Behandlungssituationen.

Jugendliche müssen einen Platz bei Gesundheitsentscheidungen haben

Die Einbeziehung von Jugendlichen in Gesundheitsentscheidungen bedeutet, dass sie nicht nur gehört, sondern aktiv in die Entwicklung von Politik, Dienstleistungen und Forschung einbezogen werden, die sie betreffen. Ihre Stimmen müssen reale Entscheidungen beeinflussen – in Krankenhäusern, Schulen und im gesamten Gesundheitssystem.

- **Jugendliche in Entscheidungsgremien einbinden**
Jugendberatungsgruppen nicht nur in Krankenhäusern, sondern auch in Schulen, öffentlichen Gesundheitsorganisationen, Forschungszentren und legislativen Gremien einrichten. Regelmäßige Treffen, Sichtbarkeit (z. B. über soziale Medien und öffentliche Orte) sicherstellen und ihnen echten Einfluss auf Entscheidungen gewähren.

- **Jugendliche bei der Erstellung von Gesundheitspolitiken berücksichtigen**

Jugendliche direkt bei der Ausarbeitung von Gesetzen im Gesundheitsbereich einbeziehen. Ihr Feedback soll systematisch gesammelt und in alle Instrumente zur Entscheidungsunterstützung integriert werden, mit speziellen Abschnitten, die ihre Sichtweise hervorheben.

- **Entscheidungsträger zu Jugendlichen bringen**

Verantwortliche im Gesundheitswesen sollten Jugendliche in Schulen oder Jugendgruppen aufsuchen, um sie für ihre mögliche Rolle im Gesundheitssystem zu sensibilisieren. Dies kann auch durch die Schaffung von Dialogkanälen wie offenen Foren, Podcasts oder Clubs geschehen, in denen die junge Generation mit Entscheidungsträgern interagieren, Fragen stellen, Kommentare abgeben oder Ideen vorschlagen kann.

Bildung und Ausbildung

Damit Jugendliche voll teilnehmen können, müssen sie ihre eigene gesundheitliche Situation verstehen, und das Gesundheitssystem muss ebenfalls verständlich sein. Bildung und Ausbildung sollen Jugendlichen das Wissen, die Werkzeuge und das Selbstvertrauen vermitteln, um sich zuerst um ihre eigene Gesundheit, dann um die ihrer Angehörigen zu kümmern und schließlich Partner im Gesundheitssystem zu werden.

- **Gesundheitskompetenz in den Lehrplan integrieren**
Themen wie gemeinsame Entscheidungsfindung, Gesundheitskompetenz und Rechte von Jugendlichen im Gesundheitsbereich einbeziehen. Angepasste Materialien wie Videos, Infografiken und interaktive Aktivitäten erleichtern das Lernen.

- **Schulungen und Zertifikate für Jugendliche anbieten**
Zugängliche Programme entwickeln, die das Wissen und die Beiträge von Jugendlichen anerkennen und wertschätzen – sowohl für ihre eigene Gesundheit als auch im Gesundheitssystem –, damit sie von Fachkräften gehört und respektiert werden.

- **Sichere und wertschätzende Beteiligung fördern**
Fachkräfte müssen lernen, authentisch, respektvoll, sicher und inklusiv mit Jugendlichen zu kommunizieren. Jugendliche sollen auch lernen, dass sie ihre Bedürfnisse gegenüber Fachkräften äußern können. Umfragen, Gesprächsräume mit Fachkräften oder spezialisierten Organisationen, sowohl in der Schule als auch online, könnten Jugendlichen ermöglichen, frei über ihre Gesundheit oder gesundheitsbezogene Themen zu sprechen.